



in Bayern.

WIR

3•2021

**DAS MAGAZIN
DER AWO BAYERN**

75. Jahrgang des „Helfer“



Weil wir
eine Familie
sind.

DIE AWO IN SCHWABEN

Ehrenamt

Top-Engagierte erhalten
hohe Auszeichnungen.

Kinderbetreuung

AWO Schwaben stellt
Schutzkonzept fertig.

WIR IN BAYERN

Aus der AWO 3

Veranstaltungstipps aus unserem Demokratieprojekt + WIR verlost Festschriften + Bayerisches Trio für Berlin + Stellvertretende Landesvorsitzende stellen sich vor + 100-Tage-Bilanz der Doppelspitze

Unser Thema: Die AWO – Eine Familie 6

Weil wir *eine* Familie sind + Bundestagswahl 2021: Was können Familien erwarten? + Interview: Familienpolitik als strategisches Thema der Neuen Rechten + Die mit der Brückenfunktion

WIR IN SCHWABEN

Editorial 11

Bunte AWO-Aktionen 12

Schutzkonzept ist fertiggestellt 14

Aus den Kindertageseinrichtungen 15

Die AWO – Eine Familie 17

Aus den Regionen 18

Reisetipp 19

Alles, was Recht ist 20

Liebe Leser*innen, liebe Freund*innen der AWO,

weil wir *eine* Familie sind, lautet das Thema der aktuellen WIR-Ausgabe. Und das aus gleich drei Gründen: Die AWO ist der Ort für alle, die sich gemeinsam engagieren möchten für eine Gesellschaft, in der nicht das Ich, sondern das Wir ganz oben steht. Zweitens bietet die AWO als sozialer Dienstleister eine Menge für die ganze Familie: ob Kita, Ganztagsbetreuung, Ferienangebote, Jugendclubs, Familienberatung und -bildung oder ein breitgefächertes Angebot für Senior*innen. Schließlich setzt die AWO sich auf allen politischen Ebenen dafür ein, die Lebenssituation von Familien zu verbessern. Wir schauen hin und machen auf Probleme aufmerksam. Und wir entwickeln Lösungen und Vorschläge, was die Politik tun kann, um den Alltag von Familien zu erleichtern.

Es ist der perfekte Zeitpunkt, dieses Thema zu setzen. Denn in knapp vier Wochen ist Bundestagswahl. Wir haben die bayerischen Spitzenkandidat*innen gefragt, was Familien von ihnen und ihren Parteien erwarten können. Unsere Landesfachreferentin Stephanie Haan stellt vor, was wir als bayerische AWO uns von der Politik wünschen. Mit Prof. Dr. Rainer Fretschner haben wir darüber gesprochen, warum und wie einige Akteure versuchen, das Rad in der Familienpolitik wieder zurückzudrehen. Außerdem stellt die AWO Schulkinderbetreuung Trostberg ihre Arbeit vor. Stellvertretend für viele AWO-Einrichtungen in ganz Bayern.

Wir wünschen Euch eine interessante Lektüre und freuen uns darauf, mit Euch gemeinsam dafür zu sorgen, dass allen in unserer Gesellschaft wieder bewusster wird, dass wir *eine* Familie sind.

Eure

Nicole Schley



Stefan Wolfshöndl

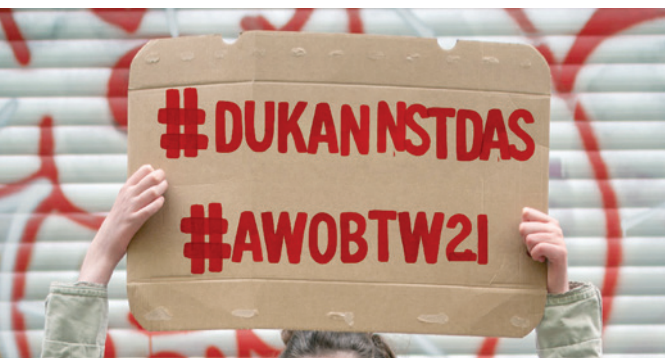


Foto: AWO Bundesverband



AWO-Kampagne zur Bundestagswahl

Mit Optimismus und Entschlossenheit die Zukunft sozial gestalten – das fordert die AWO von der zukünftigen Bundesregierung. Unter dem Hashtag #DuKannstDas läuft seit Anfang Juli 2021 die große Kampagne des Bundesverbands. Jede Woche widmet sich einem anderen Schwerpunktthema, das aus unterschiedlichen Perspektiven in einer Vielzahl von Formaten beleuchtet wird. Erstmals gibt es einen AWO-Podcast, in dem Praktiker*innen aus der Sozialen Arbeit zu Wort kommen. In den nächsten vier Wochen geht es um ein soziales Europa, Antirassismus, Bürgerschaftliches Engagement und Demokratie sowie Nachhaltigkeit. Damit möglichst viele Menschen von den Forderungen erfahren, teilt und liket die Beiträge bitte fleißig auf Social Media!

➔ *Weitere Infos zur Kampagne gibt es unter awo.org/bundestagswahl-2021.*

Neue Referatsleitung

Seit April 2021 leitet Christa Landsberger das Referat Vorstand, Verbandsarbeit und Grundsatzfragen beim Landesverband. Die Germanistin, Politik- und Sozialwissenschaftlerin übernimmt gemeinsam mit Pressesprecherin Alexandra Kournioti auch die WIR-Redaktion von Isabel Krieger, die aufgrund einer neuen beruflichen Perspektive diese Tätigkeit beendet hat.

Frau Landsberger war zuvor bei der Bayern-SPD-Landtagsfraktion und beim Paritätischen in Bayern beschäftigt. „Als Kind des Ruhrgebiets ist mir die AWO von klein auf vertraut. Mein neuer Job ist ein bisschen wie Nachhausekommen. Die neue Doppelspitze hat eine Menge vor und ich freue mich darauf, sie dabei zu unterstützen!“

Christa Landsberger



Foto: privat

Veranstaltungstipps

2. Oktober 2021 Lange Nacht der Demokratie

In ganz Bayern findet am 2. Oktober auch unter Beteiligung einiger AWO-Einrichtungen und -Gliederungen die „Lange Nacht der Demokratie“ statt. In München bietet das AWO l(i)ebt Demokratie-Projektteam zum Beispiel im Riesenrad im Münchner Werksviertel eine *Demokratainment-Gondel* an – Demokratie trifft auf Entertainment. Brillieren Sie mit Ihrem Wissen im Demokratiequiz oder diskutieren Sie demokratische Werte während eines Stapelturmspiels! Besonderes Highlight: In einem unterhaltsamen Gedächtnistraining wird Gedächtnis-Weltmeisterin Christiane Stenger Demokratie-Wissen so vermitteln, dass Sie sie es garantiert nie wieder vergessen werden!

20. November 2021 Online-Fachtag gegen Extremismus

Das Netzwerk der bayerischen „Zusammenhalt durch Teilhabe“-Projekte veranstaltet am Samstag, 20. November 2021, wieder den jährlichen digitalen Fachtag „Engagement braucht Vielfalt“, diesmal zum Themenkomplex Extremismus. Dabei können sich die Teilnehmer*innen nach einem einführenden Überblicksvortrag in fünf verschiedenen Online-Workshops zu aktuellen Herausforderungen und zu der Frage, wie man diesen begegnen kann, weiterbilden.

➔ *Die Teilnahme an den Veranstaltungen steht allen Interessierten offen und ist kostenlos.*

Kontakt: AWO Landesverband Bayern e.V., Aktionsbüro Demokratie, Edelsbergstraße 10, 80686 München, Telefon 089/546754-140, zdt@awo-bayern.de, www.demokratie.awo.org

f i awodemokratie



DIE „WIR-REDAKTION“

Sie haben Anregungen, Lob oder Kritik? Ihre Anmerkungen zum aktuellen Heft nehmen wir gerne auf. Sie erreichen uns hier:

Arbeiterwohlfahrt
Landesverband Bayern e.V.
Edelsbergstraße 10, 80686 München
Telefon 089 546754-0
redaktion@awo-bayern.de

Foto: Gebr. Geiselberger GmbH



WIR verlost drei Festschriften

Sie ist ein Geschenk der AWO in Bayern an alle, die für ein soziales Bayern eintreten: die Festschrift zum 100. Geburtstag. 25 Autor*innen geben Antworten auf aktuelle Herausforderungen für die Wohlfahrtspflege – vom sozialpolitischen Auftrag über die Modernisierung des Mitgliederverbandes, von Nachhaltigkeit und Digitalisierung bis hin zu den Wirkungen der Corona-Krise. Für die historische Perspektive bürgt Mitherausgeber Professor Hermann Rumschöttel, langjähriger Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns.

➔ **Teilnahme an der Verlosung per Mail mit Namen und Anschrift an petra.dreher@awo-bayern.de oder per Postkarte an den AWO Landesverband, Edelsbergstraße 10, 80686 München. Stichwort „100 Jahre AWO Bayern“.**

➔ **Das Buch kann auch online unter verlag.geiselberger.de bestellt werden**

Bayerisches Trio für Berlin

Sie wird als die erste Präsidentin in die Geschichte der Arbeiterwohlfahrt eingehen: Kathrin Sonnenholzner, ehemalige SPD-Landtagsabgeordnete und bis April 2021 stellvertretende AWO-Landesvorsitzende. Die 65-jährige Ärztin und der SPD-Bundestagsabgeordnete Michael Groß sind die neuen Präsidiumsvorsitzenden des AWO-Bundesverbands. Stefan Wolfshörndl, Bürgermeister von Gerbrunn und AWO-Co-Landesvorsitzender, wurde zum stellvertretenden Präsidiums vorsitzenden gewählt. Für eine dritte Periode haben die Delegierten Karin Hirschbeck als Präsidiumsmitglied bestätigt. Die Juristin ist auch Vorsitzende des Fürther AWO-Kreisverbands.

Kathrin Sonnenholzner, Stefan Wolfshörndl, Karin Hirschbeck (von oben nach unten)



Stellvertretende Landesvorsitzende stellen sich vor

Name: Bernhard Feuerecker

Alter: 52 Jahre

Beruf: Architekt

Ziele für die Vorstandsarbeit:

Verbundenheit untereinander und zur AWO durch Aufgeschlossenheit und Vertrauen fördern; Verlässlichkeit bieten, wirtschaftliche Konsolidierung weiterführen.

Hobbys: Schreibern, Gartenarbeit



Name: Brigitte Helga Protschka

Alter: 62 Jahre

Beruf: Bankkauffrau, selbständige Unternehmerin

Ziele für die Vorstandsarbeit:

Nachhaltigkeit in allen Bereichen der Verbandsarbeit verankern, Gleichstellungsarbeit, Aufwertung der Pflegeberufe.

Hobbys: Naturschutz, Pflege meiner Streuobstwiese, Lesen und Kochen



Name: Rudolf Schober

Alter: 72 Jahre

Beruf: Rentner, zuvor Jurist

Ziele für die Vorstandsarbeit:

Neue Mitglieder mit zeitgemäßen Angeboten gewinnen, die AWO wieder zu einer politischen Akteurin machen.

Hobbys: Relaxen, Reisen, Lesen, vorzugsweise Krimis



v.o. Fotos: privat/AWO

„Geteiltes Leid ist halbes Leid und geteilte Freude doppelte Freude“

Die AWO-Doppelspitze ist seit über 100 Tagen im Amt. Für die WIR hat sie eine erste Bilanz gezogen.

Was waren Ihre wichtigsten Erkenntnisse und Begegnungen in den ersten 100 Tagen als AWO-Doppelspitze?

Nicole Schley: Die Zeit ist wie im Flug vergangen. Unmittelbar nach der Landeskonzferenz hatten wir schon die ersten Termine und Veranstaltungen – leider überwiegend online. Wichtig war uns ein schnelles Treffen des engeren Landesvorstands und ein schnelles Kennenlernen des Teams der Landesgeschäftsstelle, was leider bis auf Gespräche im kleinen Führungskreis bisher nur virtuell möglich war.

Die anderen bayerischen Wohlfahrtsverbände haben uns „mit offenen Armen“ begrüßt. Es fanden bereits Spitzengespräche mit Bayerischem Bezirkstag und Bayerischem Landkreistag statt. Auch mit der Landespolitik sind wir in Kontakt getreten, zum einen bei Video-Konferenzen, wie mit der Sozialministerin sowie dem Gesundheitsminister und Verbänden wie dem BUND und der KAB, zum anderen mit unserem neuen Format „Walk & Talk“ – bei einem Spaziergang mit Politiker*innen einfach locker über soziale Themen reden. Diesen Austausch bieten wir übrigens auch den AWO-Gliederungen an. Denn die Vernetzung innerhalb des Verbandes ist uns ein ebenso großes Anliegen wie die externen Kontakte.

Wo sehen Sie jeweils die Schwerpunkte ihrer künftigen Arbeit?

Stefan Wolfshörndl: Zum einen teilen wir uns die Termine regional auf – Nicole ist für Südbayern und ich bin für Nordbayern zuständig. Inhaltlich kümmert sich Nicole um den großen Bereich Familie, von Kindern und Jugendlichen über Gleichstellung bis hin zu Senior*innen. Ein besonderer Schwerpunkt ist das Thema Armut und die große Herausforderung, bezahlbaren Wohnraum zu schaffen. Ich bin für die Pflege zuständig: Wie sichern wir eine menschenwürdige Pflege in Zeiten des Fachkräftemangels und demografischen Wandels? Weitere große Themen sind Digitalisierung, Demokratie und die Zukunft des Sozialstaats.

Foto: AWO Bayern



AUS DER AWO

Nur wenige Termine konnten bisher in Präsenz stattfinden wie der Austausch der AWO-Landesvorsitzenden mit Landesgeschäftsführer Andreas Czerny in München.

Wie gestaltet sich die Arbeit in einer Doppelspitze?

Nicole Schley: Wir arbeiten als Doppelspitze sehr gut zusammen. Das Zwischenmenschliche passt, wir tauschen uns über alle möglichen Kommunikationswege aus, informieren uns gegenseitig über unsere Schwerpunktbereiche und sprechen uns regelmäßig mit dem Landesgeschäftsführer und dem Vorstand ab. Und wie es im Leben so ist – geteiltes Leid ist halbes Leid und geteilte Freude doppelte Freude.

Ist das Amt so, wie Sie es sich vorgestellt haben?

Stefan Wolfshörndl: Ob man das nach 100 Tagen schon sagen kann? Wir glauben es nicht. „Unsere“ AWO-Familie in Bayern kennen wir ja schon gut durch unsere Tätigkeit auf Bezirksebene. Die Vielzahl von neuen Kontakten und Terminen benötigt allerdings viel vorbereitende interne Abstimmung. Und auch sich im doch sehr weiten Feld der sozialen Arbeit in Bayern zurecht zu finden, ist eine Herausforderung. Dank der tollen Unterstützung und der fachlichen Begleitung unseres Teams in der Landesgeschäftsstelle gelingt es uns gut, das alles zu meistern. Jedenfalls sind wir voller Optimismus unterwegs und erleben viel Zustimmung – und auch Neugierde, wer wir sind und wie wir so ticken – auch außerhalb der AWO.

➔ Bei Interesse an einem Walk & Talk mit der neuen Doppelspitze können AWO-Gliederungen sich gerne bei Petra Dreher melden: petra.dreher@awo-bayern.de, 089 / 54 67 54 – 114

Weil wir eine Familie sind

Familie ist dort, wo generationenübergreifende Gemeinschaften „dauerhaft füreinander Verantwortung übernehmen, Sorge tragen und Zuwendung schenken.“ So formuliert es die AWO in ihrem Grundsatzprogramm und trägt damit der gesellschaftlichen Realität Rechnung.

Text: Stephanie Haan, Referentin Kinder- und Jugendhilfe des AWO-Landesverbands

Familie ist nicht nur Vater-Mutter-Kind(er), sondern es gibt vielfältige Formen des Zusammenlebens: Familien mit alleinerziehenden Elternteilen, gleichgeschlechtlichen Elternpaaren oder Patchwork-Konstellationen. Doch in unserer Gesellschaft herrscht noch immer eine deutliche Schieflage. Nicht allen Familienmodellen und -mitgliedern werden politisch gleichberechtigte Chancen zuerkannt. Verschärft und verstärkt sichtbar wurde dieser Missstand während der Corona-Pandemie. Die Bundestagswahl bietet die Chance für einen politischen Richtungswechsel. Aus Sicht der AWO ist ein solcher gerade auch in der Familienpolitik nötig.



Familien brauchen passende Bedingungen, um ihren Alltag zu meistern

Familien stehen vor vielfältigen Aufgaben: Um das Familieneinkommen zu sichern, benötigen sie Lösungen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Eltern tragen die Verantwortung für das gute Aufwachsen und eine qualitätsvolle Bildung ihrer Kinder. Auch die Pflege von Angehörigen gehört in vielen Familien zum Alltag.

Damit Familien diese Herausforderungen meistern, dabei selbstbestimmt leben und füreinander da sein können, ist es Aufgabe von Politik, hierfür passende Bedingungen zu schaffen.

Ein Steuersystem für alle Familienmodelle

Nach wie vor begünstigt der Staat durch das Ehegattensplitting die klassische Ehe, obgleich der Anteil der Alleinerziehenden wächst und inzwischen zahlreiche Paare auch ohne Trauschein zusammenleben. Vor allem für die Ehefrauen kann sich dies im Alter negativ auswirken. Die AWO fordert eine Reform des Steuersystems, von der alle Familienmodelle profitieren und die Elternteile gleichermaßen absichert. Einsparungen aus dem Wegfall des Ehegattensplittings müssten dabei direkt den Familien zugutekommen.

Vorfahrt für partnerschaftliche Arbeitsteilung

Wir brauchen familienpolitische Maßnahmen, die eine gleichberechtigte Rollenverteilung fördern. Dass besonders Mütter während der Corona-Pandemie die zusätzliche Sorgearbeit und die Begleitung des Homeschoolings übernahmen, zeigt, wie gewonnene Errungenschaften rasch wieder rückgängig gemacht sind. Oder dass wir noch gar nicht so weit sind, wie wir vielleicht dachten. Damit sich Väter verstärkt zu Hause einbringen können, muss eine familienfreundliche Personalpolitik in



Foto: shutterstock

Foto: AdobeStock

Bundestagswahl 2021

Was können Familien erwarten?

Wir haben die bayerischen Spitzenkandidat*innen aller demokratischen Parteien, die in Bundes- und/oder Landtag vertreten sind, gefragt, was sie von drei familienpolitischen Maßnahmen halten. Unser Votum ist klar: Kindergrundsicherung einführen, Ehegattensplitting abschaffen und eine bezahlte Auszeit vom Beruf für pflegende Angehörige ermöglichen. Hier sind die Antworten der Parteien:

-  negative Position
-  positive Position
-  neutrale Position

KINDERGRUND- SICHERUNG



 **CSU** Wir bekennen uns klar zur Unterstützung von Kindern aus einkommensschwachen Familien mit Kinderzuschlag, Bildungs- und Teilhabepaket und dem Schulstarterpaket. Zudem wollen wir das Kindergeld weiter erhöhen.

 **FDP** Wir wollen ein Kinderchancengeld, das finanzielle Unterstützung aber vor allem konkrete Bildungs- und Teilhabe-Leistungen bietet. Es garantiert einfachen, digitalen Zugang und echte Aufstiegschancen.

 **FREIE WÄHLER** Die Grundsicherung muss so gestaltet werden, dass den Bedürfnissen der Kinder Rechnung getragen wird und dass ihnen volle Teilhabemöglichkeiten und gleiche Bildungschancen gegeben werden.

 **GRÜNE** Jedes fünfte Kind in Deutschland wächst in Armut auf. Mit der Kindergrundsicherung wollen wir allen Kindern faire Chancen geben und dort entlasten, wo es besonders gebraucht wird – ohne komplizierte Antragsverfahren.

 **LINKE** Kinderarmut muss der Vergangenheit angehören! Dafür erhöhen wir das Kindergeld auf 328 Euro pro Monat und führen einen unbürokratischen Zuschlag von bis zu 302 Euro für Kinder aus armen Familien ein.

 **SPD** Höheres einkommensabhängiges Kindergeld über 500 Euro monatlich plus bessere soziale Teilhabe durch zum Beispiel beitragsfreie Kitas, ein Ganztagsangebot für Schulkinder, kostenlosen ÖPNV und so weiter.

Unternehmen politisch vehement eingefordert werden. Übrigens ein Wunsch, den viele Väter haben. Die gleichberechtigte Aufteilung der Elternzeitmonate darf Arbeitnehmenden beruflich nicht schaden und sollte durch mehr nicht übertragbare Partnermonate sowie eine höhere Lohnersatzrate für Geringverdiener*innen attraktiver gemacht werden. Und last but not least: Typische „Frauenberufe“, wie im Sozial- und Gesundheitswesen, müssen besser bezahlt werden. Denn dann ist es nicht mehr logisch, wenn Frauen ihre Arbeitszeit reduzieren und Männer für das Familieneinkommen sorgen.

Vereinbarkeit von Familie und Beruf auch bei der Pflege von Angehörigen

In Bayern wird fast jede*r zweite Pflegebedürftige von einem*r Angehörigen betreut. Auch die Pflege von Angehörigen ist häufig Frauensache. Das darf keine beruflichen Nachteile und Verdienstaufschläge mit sich bringen. Es braucht einen Rechtsanspruch auf familiäre Pflege, realisiert etwa über einen staatlich finanzierten Lohnersatz für pflegende Angehörige analog dem Elterngeld.

Die häufig Vergessenen: Kinder und Jugendliche

Familienpolitik muss nach den Monaten der Pandemie verstärkt auch die Kinder und Jugendlichen in den Blick nehmen. Die nun bereitgestellten Aufholmaßnahmen dürfen keine kurzfristigen Wahlkampfgeschenke sein, sondern müssen langfristig greifen und Kinder und Jugendliche ganzheitlich in den Blick nehmen. Psychische und physische Gesundheit gehören hier ebenso dazu wie (digitale) Teilhabechancen und die Garantie auf einen Ausbildungsplatz.

Damit endlich weniger Kinder in Deutschland in Armutslagen aufwachsen, ist die Einführung einer einkommensabhängigen Kindergrundsicherung unerlässlich. Eine unbürokratische, gerechte und weniger diskriminierende Inanspruchnahme von Leistungen könnte hierdurch eingeführt werden.

Gemeinsames Handeln von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft notwendig

Wenn Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft an einem Strang ziehen, können sozial gerechte und zeitgemäße Bedingungen für Familien geschaffen werden. Hierfür setzt sich die AWO politisch sowie mit ihren Angeboten und Diensten – beispielsweise Familienstützpunkten – ein.



EHEGATTEN-SPLITTING

CSU Wir halten am Ehegattensplitting fest und streben den Einstieg in ein Kindersplitting an. Gleichzeitig wollen wir Alleinerziehende entlasten und den Entlastungsbetrag auf 5.000 Euro anheben.

FDP Am Splittingverfahren für Ehe- und Lebenspartnerschaften halten wir fest. Mit höheren Freibeträgen und einer Reform der Einkommensteuer wollen wir die Menschen insgesamt stärker ent- statt belasten.

FREIE WÄHLER Wir sind für den Erhalt des Ehegattensplittings. Wir wollen jedoch besonders Familien durch eine neue Steuerklasse „Familie“ und kurzfristig durch Aufstockung der steuerlichen Freibeträge entlasten.

GRÜNE Das Ehegattensplitting fördert nicht Familien, sondern ein bestimmtes Lebensmodell. Familie ist, wo Kinder sind oder gepflegt wird – unabhängig vom Trauschein. Wir wollen ein Steuerrecht, das alle Familien unterstützt.

LINKE DIE LINKE will geschlechtergerechte Steuermodelle für alle Lebensgemeinschaften mit Kindern. Denn das Ehegattensplitting bevorteilt seit 1958 nur Eheschließung und benachteiligt Frauen im Beruf.

SPD Steuervorteil bildet gesellschaftliche Realität nicht mehr ab, da es vor allem Alleinverdiener-Ehepaare mit hohem Einkommen unabhängig von der Kinderzahl begünstigt. Das werden wir für neu geschlossene Ehen ändern und ein Wahlrecht für bestehende Ehen einführen.



BERUFLICHE AUSZEIT FÜR PFLEGENDE ANGEHÖRIGE MIT STAATLICH FINANZIERTEM LOHNERSATZ

CSU Wir halten an der von uns umgesetzten sechsmonatigen Pflegezeit fest. Darüber hinaus haben wir das Pflegeunterstützungsgeld in Höhe von 90 Prozent des Nettoentgelts eingeführt und damit die Bedingungen für Pflegende deutlich verbessert.

FDP Wir wollen ein Freiraumkonto für zusätzliche Freistellungen zu den bestehenden Pflegezeitangeboten, bei dem man individuell Rücklagen bilden kann aus Einkommen, Boni, Überstunden und Urlaubstagen.

FREIE WÄHLER Für Familienangehörige muss mehr unbürokratische und individuelle Hilfe abrufbar werden, ebenso sind eine finanzielle Entschädigung und die Anerkennung der Pflegezeit bei der Altersrente erforderlich.

GRÜNE Verantwortung zu übernehmen für Angehörige, Nachbar*innen oder Freund*innen, verdient Unterstützung. Ähnlich wie beim Elterngeld wollen wir einen Teil- oder Vollausstieg finanziell abfedern – mit der PflegeZeit Plus.

LINKE Wir fordern bei privater Pflege den vollen arbeitgeber- und steuerfinanzierten Lohnausgleich. Grundsätzlich muss die solidarische Pflege-Vollversicherung kommen, um Millionen Angehörige zu entlasten.

SPD Wir wollen 15 Monate Anspruch auf Lohnersatz bei einer Arbeitszeitreduzierung für jeden nahen Angehörigen ab Pflegegrad 2, auf mehrere Pflegepersonen aufteilbar mit einer Mindestarbeitszeit von 15 bis 20 Stunden.

*Die bayerischen Spitzenkandidat*innen:
Alexander Dobrindt (CSU), Daniel Föst (FDP),
Hubert Aiwanger (Freie Wähler), Claudia Roth
(Grüne), Nicole Gohlke (Linke), Uli Grötsch (SPD)*



INTERVIEW

Familienpolitik als strategisches Thema der Neuen Rechten

Interview: Christa Landsberger

Vater, Mutter und zwei Kinder – Das war lange Zeit das Idealbild einer Familie. Was hat sich verändert?

Gar nicht so viel. Immerhin 70 Prozent leben nach wie vor in einer bürgerlichen Kleinfamilie. Aber die Familienkonzepte haben sich ausdifferenziert. Es gibt Stieffamilien, Pflegefamilien, Patchwork- und Regenbogenfamilien. Und immer mehr Alleinerziehende. Auch die bürgerliche Kleinfamilie wird unterschiedlich ausbuchstabiert. Das Golden Age of Marriage der Nachkriegszeit ist vorbei, wenn man sich die Scheidungsraten anschaut. Konzepte wie serielle Monogamie, plurilokale Familien, also getrenntlebende Eltern, die sich das Sorgerecht teilen, oder auch Lebensgemeinschaften verbreiten sich.

Die gesellschaftliche Realität ist also bunter und vielfältiger geworden. Ist das allgemein akzeptiert oder gibt es noch eine Norm, in welcher Form Menschen zusammenleben sollten?

Die Norm der bürgerlichen Kleinfamilie gibt es nach wie vor. Das liegt auch an der Art, wie wir wirtschaften, wie wir Arbeits- und Familienleben organisieren. Und es gibt eine Bewegung, die das Modell wieder zur alleinigen Norm erheben will. Diese Bewegung kennzeichnet auch ein starker Antifeminismus und Homophobie.

Was sind das für Akteur*innen, die eine Rolle rückwärts im Familien- und Genderdiskurs anstreben?

Sie kommen vor allem aus der sogenannten Neuen Rechten. Die Neue Rechte besteht aus drei Strömungen: völkisch-nationalistisch, neoliberal und christlich-fundamentalistisch.

Die Familienpolitik ist eine Klammer, die alle drei zusammenhält. Die Vorstellung einer homogenen Volksgemeinschaft baut auf der bürgerlichen Kleinfamilie als Keimzelle auf. Der Neoliberalismus setzt auf unbezahlte Carearbeit in der Familie. Und der christliche Fundamentalismus sieht die heilige Familie als Vorbild für das Zusammenleben. So unterschiedlich diese Strömungen sind, können sie sich auf zwei Dinge einigen: auf ein traditionelles Familienbild und auf antimuslimischen Rassismus.

Welche Agenda verfolgen diese Kräfte? Was treibt sie an?

Die Neue Rechte nutzt das Thema Familienpolitik strategisch, um ihre eigentlichen Ziele durchzusetzen. Das Thema ist sehr anschlussfähig, bis in die Mitte der Gesellschaft. Gerade in Krisenzeiten, wie jetzt während Corona, können sich viele dem traditionellen Rollenverständnis anschließen, die mit der Ideologie der Neuen Rechten nichts zu tun haben. Weil das Bild der Kleinfamilie Sicherheit verspricht. Und es lässt sich wunderbar emotionalisieren. Wir alle kennen Familie, haben unsere Erfahrungen und Vorstellungen. Wenn so etwas wie Sexualpädagogik hinzukommt, lässt sich das Thema zusätzlich skandalisieren. Nicht zuletzt geht es auch darum, Besitzstände zu wahren. Deswegen kochen die Emotionen häufig hoch.

Ist es also ein Kalkül der Neuen Rechten, mit diesem Thema in die bürgerliche Mitte vorzudringen?

Ja, das glaube ich. Es fällt auch bei Leuten, die sich eigentlich als eman-

Foto: privat

Prof. Dr. Rainer Fretschner (51) lehrt Soziale Arbeit an der ASH Berlin. Mit der Ideologie und den Strategien der Neuen Rechten setzt er sich verstärkt auseinander, seit ein Nazi-Kader bei ihm als Student auftauchte, damals noch an der FH Kiel.



zipatorisch empfinden, auf fruchtbaren Boden. Viele haben sich dem Thema Emanzipation verschrieben und leben das in ihren Partnerschaften. Bis das erste Kind kommt. Dann rutschen auch diese Paare wieder in ein traditionelles Familienbild. Aber nicht, weil sie nicht mehr an den Wert der Emanzipation glauben, sondern weil der Arbeitsmarkt, die Form der sozialen Sicherung und vieles andere auf dem Modell des männlichen Alleinernährers und der Frau, die zuständig für Kinder und Haushalt ist, aufbaut. Damit wird die rechte Ideologie der traditionellen Familie und des Antifeminismus anschlussfähig für bürgerliche oder sogar linksliberale Personen, die eigentlich ganz anders leben wollen.

Was kann man tun, um dem Rollback etwas entgegenzusetzen?

Die vielfältigen Formen des Zusammenlebens sichtbar machen. Dass es nicht nur das eine Modell gibt – im Übrigen selbst bei Spitzenpersonal der Neuen Rechten. Und die Rahmenbedingungen verändern. Es gibt gute Versuche der Politik wie Elternzeit für Väter. Aber die Versuche scheitern an der ökonomischen Realität. Daran, dass Männer nach wie vor mehr verdienen als Frauen. Dass der Wiedereinstieg für Frauen nach der Elternzeit häufig noch schwierig ist. Hier müssen wir ansetzen.



Foto: AWO-Schulkinderbetreuung Trostberg

*In Trostberg wird Gestalten
an der frischen Luft großgeschrieben.*

ihr Team unterschiedliche Familienbildungsangebote. Dazu gehören Nähkurse, Kinobesuche, offenes Mutter-Kind-Café, Vater-Kind-Wochenende oder Fachvorträge wie „Kinder erziehen und trotzdem chillen“ oder „Kinder brauchen Grenzen – Eltern auch“ – was immer Familien stützt.

Brückenfunktion in die Regeldienste

Darüber hinaus hat der Familienstützpunkt auch eine Brückenfunktion: Muthmann und ihr Team kennen die Familien und die Herausforderungen, vor denen diese stehen, begreifen sich als niedrigschwelliges Angebot, das Kontakt zu Regeldiensten wie Erziehungsberatungsstelle oder Frauenhaus herstellt. Auch mit Vereinen besteht enger Austausch, denn „uns interessiert natürlich auch, was mit den Kindern nach 17.15 Uhr und am Wochenende passiert“.

Manchmal sind die Anliegen der Ratsuchenden gleich zu beantworten, wie das nach der nächstgelegenen Krabbelgruppe. Oft ist Muthmanns Vermittlung komplexer und erfordert Feingefühl, wie im Fall einer allein-erziehenden Mutter, die ihr Kind nicht im Hort anmelden wollte, weil sie fürchtete, Gebühren nicht zahlen zu können. Muthmann unterstützte die Frau, die Kostenübernahme beim zuständigen Amt zu beantragen.

Dass das Verhältnis zu den Kindern, die oft über Jahre die Angebote wahrnehmen, ein enges ist, liegt auf der Hand. Nicht selten überdauert es die Schulzeit. „Wenn ehemalige Kinder zu uns kommen, um uns ihre erste Freundin vorzustellen oder ihren Führerschein zu zeigen, dann ist die Freude riesengroß“, sagt Muthmann und ergänzt lachend: „Manchmal erzählen sie auch, was sie früher alles angestellt haben.“ Was das war, verrät sie natürlich nicht.

➔ schulkinderbetreuung@awo-trostberg.de

Die mit der Brückenfunktion

Text: Alexandra Kournioti

Im Fachdienstraum steht ein Keyboard und eines Tages fragte eine Sechstklässlerin Gabi Muthmann, Leiterin der AWO-Schulkinderbetreuung in Trostberg, ob sie auf dem Instrument spielen dürfe. Durfte sie und kaum war die erste Melodie verklungen, fragte Muthmann die Schülerin, wo sie so gut zu musizieren gelernt habe. Das habe sie sich selbst beigebracht, lautete die Antwort. „Für mich war klar, so ein Talent muss gefördert werden. Also habe ich die Musikschule kontaktiert“, erzählt Muthmann. Dort erhielt das Mädchen vier Jahre Klavierunterricht, finanziert von einer Privatperson. „Schülerin und Förderer waren beide glücklich“, erinnert sich die Pädagogin.

Einrichtungsübergreifendes Arbeiten

Beispiele wie diese kennt Muthmann viele. Bei der Trostberger Schulkinderbetreuung handelt es sich um eine besondere Einrichtung, denn sie vereint unter einem Dach mehrere Angebote: offene Ganztagschule, integrativen Kinderhort, Schulbegleitung, Mittagsbetreuung und Familienstützpunkt. Das bringe viele Vorteile mit

sich, nicht nur wegen der räumlichen Nähe, „sondern auch weil die Kinder nicht in jedem Angebot mit neuen Bezugspersonen konfrontiert werden, wir arbeiten einrichtungsübergreifend“.

165 Kinder, zehn Nationalitäten

Aktuell werden 165 Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren aus insgesamt zehn Nationalitäten betreut; jedes dritte Kind hat einen Migrationshintergrund und jedes einzelne hat ein Mitspracherecht. „Partizipation wird bei uns großgeschrieben“, sagt Muthmann. Vor allem in der Kinderkonferenz können die Minderjährigen ihre Ideen vorstellen. Oft werden solche, die die Mehrheit überzeugen, realisiert, beispielsweise Hochbeete und eine Hütte. „Unser Anliegen ist es, die Kinder auch in Bereichen zu stärken, die über die Schule hinausgehen. Sportlich, musikalisch und handwerklich zum Beispiel“, sagt Muthmann.

Anlaufstelle für die ganze Familie

Bei alledem sei es wichtig, jedes Kind dort abzuholen, wo es steht, und die Angehörigen miteinzubeziehen. Damit das gelingt, gestalten Muthmann und

WIR DIE AWO IN SCHWABEN

Liebe Freundinnen und Freunde,
verehrte Leser*innen,

oft und gerne sprechen wir mit Stolz von unserer „AWO-Familie“, wenn wir über das vielfältige Engagement in unserem Wohlfahrtsverband berichten. Mit Leben gefüllt wird dieser Begriff durch die vielfältigen Angebote für Familien, die wir in unseren Familienstützpunkten, Beratungsstellen und Kinderbetreuungseinrichtungen bereithalten. Geprägt wird die AWO-Familie aber insbesondere durch das Gefühl des „sich aufeinander verlassen Könnens“, durch ein „sich angenommen Fühlen wie man ist“ und durch ein starkes Band der Solidarität. Die Stärkeren helfen den Schwächeren, die Reichen teilen mit den Armen. Voneinander lernen, miteinander kämpfen, füreinander da sein – all das hat einen hohen Stellenwert. Aber alles steht unter dem Motto der „Hilfe zur Selbsthilfe“. Wie in einer richtigen Familie eben. Johann Wolfgang von Goethe hat es so ausgedrückt: „Zwei Dinge sollen Kinder von ihren Eltern bekommen: Wurzeln und Flügel“. Ein schönes Bild. Und es trifft irgendwie auch auf die AWO zu. Bei uns kann man „Halt finden“ und lernen, eigenverantwortlich das Leben gut zu meistern. Diesen Weg wollen wir weiterhin beschreiten.

Herzlichst Ihre

Brigitte Protschka
Vorsitzende des Präsidiums
und Verwaltungsrats



Marion Leichtle-Werner, Vorständin für Gleichstellung, Bau und Finanzen, bringt den Aufkleber „Willkommen Vielfalt“ an der Eingangstüre der Geschäftsstelle der AWO Schwaben in Stadtbergen an.

Willkommen Vielfalt

Anlässlich des Deutschen Diversity Tags hat die AWO Schwaben ihre rund 100 Einrichtungen und sozialen Dienste dazu aufgerufen, ihre Offenheit und Wertschätzung gegenüber allen Menschen nach außen bekannt zu machen sowie nach innen, etwa im Rahmen von Teamsitzungen, darüber in den Dialog zu treten. Zum Anbringen an den Eingangstüren gab es daher Aufkleber mit der Aufschrift „Willkommen Vielfalt“ und einem eigens entwickelten bunten Logo. Damit soll allen, die die Einrichtungen betreten, diese Botschaft auf den ersten Blick signalisiert werden. Den Aufklebern lagen außerdem Flyer mit weiterführenden Informationen bei, die sich sowohl an Mitarbeitende als auch an Klient*innen, Patient*innen und Besucher*innen richten. Darüber hinaus können sie Bewerber*innen in Vorstellungsgesprächen an die Hand gegeben werden. „Der AWO Schwaben liegt dieses Thema sehr am Herzen. Offenheit und Toleranz sind zum einen Teil unserer seit rund 100 Jahren bestehenden Werte als Wohlfahrtsverband. Zum anderen wollen wir aber auch von Arbeitgeberseite die Vielfalt in unserem Unternehmen erhöhen“, erklärt die Vorständin für Gleichstellung, Bau und Finanzen, Marion Leichtle-Werner. Der Deutsche Diversity Tag findet jedes Jahr bundesweit statt und wurde vom gemeinnützigen Verein „Charta der Vielfalt“ ins Leben gerufen. Es handelt sich hierbei um eine Arbeitsgebetendeninitiative. Deren Herzstück ist eine Urkunde, die Charta der Vielfalt, mit der sich Unterzeichnende, wie die AWO Schwaben, dazu selbstverpflichten, Vielfalt und Wertschätzung in der Arbeitswelt zu fördern.

65 Meter langer Geduldsfaden

Schwabenweite AWO-Aktion stellt kreativ dar, wie viele Anstrengungen Haupt- und Ehrenamtliche in der Corona-Zeit bereits aufgebracht haben.

Die Corona-Pandemie verlangt allen viel Disziplin ab. Das Vereinsleben war größtenteils völlig lahmgelegt, soziale Einrichtungen arbeiteten am Limit. „Da kann man gut und gerne einen Geduldsfaden brauchen, der möglichst nicht reißt“, dachte sich die AWO Schwaben und hat ihre Ehrenamtlichen in den knapp 90 Ortsvereinen sowie alle Mädchen und Buben, die in ihren rund 40 Kindertageseinrichtungen betreut werden, zu einer bunten Mitmach-Aktion eingeladen. Es galt möglichst viele Fadenstücke samt Herzanhänger zu gestalten, diese an die Stadtbergener Verbandsgeschäftsstelle einzusenden, wo sie zu einem langen und variantenreichen „Geduldsfaden“ zusammengefügt wurden. Dabei kamen stattliche 65 Meter zusammen, die zum einen die bereits aufgebrauchten Anstrengungen in der Corona-Zeit kreativ darstellen und würdigen, zum anderen aber auch im Prozess der Herstellung die Zeit des Wartens überbrückten und für ein wenig Abwechslung sorgten. Für die Präsidiumsvorsitzende der AWO Schwaben, Brigitte Protschka, zeigt sich in dem Gemeinschaftswerk zudem ein großes Stück Solidarität. „Die Pandemie setzt uns allen sehr zu, doch die AWO-Familie lässt sich nicht niederdrücken und hält zusammen. Unser Netzwerk reißt nicht“, so Protschka wörtlich.

Auf der Website der AWO Schwaben www.awo-schwaben.de sind alle Aktionsteilnehmer aufgeführt. Wir danken fürs Mitmachen!



Bunt, vielgestaltig und vor allem 65 Meter lang ist der gemeinsam geknüpft Corona-Geduldsfaden der AWO Schwaben.

Besonderes Musikerlebnis mit Herz



Die Augsburger Band „John Garner“ spielte in der bundesweiten Aktionswoche für die AWO Schwaben auf, allerdings nicht live, sondern in Form eines aufgezeichneten Konzerts.

Mit einem auf der Internetplattform „YouTube“ abrufbaren Konzertvideo der Augsburger Band „John Garner“ ließ die AWO Schwaben während der gesamten bundesweiten AWO-Aktionswoche (12. bis 19. Juni) im wahren Sinne des Wortes „aufhorchen“: Zu bestaunen gab es nicht nur eine Mega-Portion an Talent. Die Musiker überzeugten auch mit ihrer Spielfreude – kein so leichtes Unterfangen, wenn man bedenkt, dass der antreibende Applaus eines Live-Publikums fehlte – und machten das exklusive AWO-Konzert somit zu einem besonderen Musikerlebnis mit Herz. Die Anmoderation übernahm AWO-Schwaben-Präsidiumsvorsitzende Brigitte Protschka. Im Hinblick auf das Motto

der diesjährigen Aktionswoche „Ehrenmenschen“, wobei sich Ehren- und Hauptamtliche gleichermaßen angesprochen fühlen durften, sagte sie: „Gerade die Corona-Pandemie hat gezeigt, wie viele großartige Ehrenmenschen sich in unserer AWO engagieren. Ihnen allen gilt der Dank der AWO Schwaben und auch mein ganz persönlicher. Lasst uns gemeinsam weiter durchhalten und das Ziel unserer Arbeit, für Menschen in allen Lebenslagen da zu sein, weiter im Blick behalten.“

Top-Engagement aus Schwaben

Alfons Schier und Vera Schweizer erhalten jeweils die Hans-Weinberger-Urkunde.

Die höchste Auszeichnung der bayerischen AWO, die Hans-Weinberger-Urkunde, haben Alfons Schier aus Krumbach und Vera Schweizer aus Gundelfingen erhalten. „Es handelt sich hier um eine ganz besondere Auszeichnung, die nur ganz wenige erhalten, eben jene, die sich ehrenamtlich über sehr viele Jahre auf vielfältigste Art engagiert und die Werte der Arbeiterwohlfahrt gelebt haben. Alfons Schier und Vera Schweizer gehören dazu“, sagte AWO-Schwaben-Präsidiumsvorsitzende und stellv. Landesvorsitzende Brigitte Protschka bei der persönlichen Übergabe der Urkunden und Ehrennadeln am Verbandssitz in Stadtbergen.

Der ehemalige Stadt- und Kreisrat **Alfons Schier** steht seit beinahe vier Jahrzehnten an der Spitze der Krumbacher Kreis-AWO. In den AWO-Bezirksvorstand zog er vor 35 Jahren ein. Dort engagierte er sich zwei Jahrzehnte auch als stellvertretender Vorsitzender. Seine Errungenschaften: Aufbau der mobilen Dienste „Essen auf Rädern“ und „Mobiler Sozialer Hilfsdienst“ (AWO-Ortsverein Krumbach) sowie hoher Einsatz bei der Errichtung der „Ambulanten Alten- und Krankenpflege“ im Altlandkreis Krumbach und beim Ausbau des AWO-Alten- und Pflegeheims Krumbach. Unvergessen bleiben seine mit großer Hingabe und Liebe zum Detail für den AWO-Bezirksverband durchgeführten Hilfsgütertransporte nach Rumänien, in das ehemalige Jugoslawien und in die Ukraine.



Sie freuten sich über die Auszeichnung mit der Hans-Weinberger-Urkunde: Vera Schweizer aus Gundelfingen und Alfons Schier aus Krumbach.

Vera Schweizer engagiert sich beim AWO-Ortsverein Gundelfingen seit mehr als 20 Jahren als Seniorenclub-Leiterin. Seit 2007 ist sie Vorsitzende. In den Kreisvorstand zog sie bereits 2001 ein. Die örtliche Betreuung von Menschen bei schwerer Krankheit oder bei Todesfällen enger Angehöriger wurde von ihr ebenso wie die Betreuung geflüchteter Menschen ins Leben gerufen. Die Gründung der Einrichtungen und Dienste der AWO im Landkreis Dillingen ist eng mit ihrem Namen verbunden. Vera Schweizer verbindet ihr Engagement in der AWO mit ihrem politischen Wirken als Stadt- und Kreisrätin in vorbildlicher Art und Weise. „So ist sie das, was man heute ein ‚Role Model‘ nennt – eine Frau in Führungsposition mit Vorbildfunktion. Ein Aushängeschild für die AWO“, fasste Protschka zusammen.



Im Bild von links: Augsburgs 3. Bürgermeister Bernd Kränzle, Willi Leichtle, Sozialministerin Carolina Trautner, MdL Harald Güller sowie Dr. Erwin Lohner, Regierungspräsident von Schwaben.

Bundesverdienstkreuz für Willi Leichtle

Über die Auszeichnung mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande darf sich Willi Leichtle freuen. Einen „Tausendsassa mit vielen Talenten“ und einen „engagierten und empathischen Charakterkopf, der sein Leben dem Einsatz für die Gemeinschaft gewidmet hat“, nannte ihn die Bayerische Sozialministerin Carolina Trautner, als sie ihm, stellvertretend für den Bundespräsidenten, das Bundesverdienstkreuz am Bande in Augsburg überreichte. Leichtle ist seit Jahrzehnten Mitglied des AWO-Schwaben-Präsidiums und prägt zudem die Vorstandsarbeit des AWO-Kreisverbands Augsburg. Zuletzt setzte er sich erfolgreich für das AWO-Haus der Generationen in Inningen ein. Dem Bayerischen Landtag, wo er insbesondere in Sachen „Sportpolitik“ immer wieder punktete, gehörte er 22 Jahre an. Im Augsburger Stadtrat war er beinahe 40 Jahre tätig.



Freuen sich über das fertiggestellte Konzept zum Schutz von Kindern in den Kitas der AWO Schwaben, von links: Jutta Heim (AWO Schwaben), Felix Nüßle (AWO-Kinderhaus Pfaffenhofen), Thomas Moster (AWO-Kinderhaus Augsburg-Göggingen), Silke Scherer (AWO Schwaben), Petra Albrecht (AWO-Kita Vöhringen) sowie Manuela Billing (AWO Schwaben).

Lange studiert, statt nur kopiert

Die Arbeiterwohlfahrt Schwaben stellt eigenes Konzept zum Schutz von Kindern vor Gewalt fertig.

Sicher vor körperlicher, seelischer und sexualisierter Gewalt: So sollen Mädchen und Buben aufwachsen – auch in den rund 40 Kindertageseinrichtungen der schwäbischen Arbeiterwohlfahrt (AWO). Vor diesem Hintergrund hat die AWO Schwaben nun ein eigenes knapp 30-seitiges Schutzkonzept fertiggestellt. Darin sind einrichtungsübergreifende Standards festgehalten. Das Besondere: Statt diverse Vorlagen schnell zu „kopieren“, hieß es lange selbst „studieren“. Bereits 2020 wurde ein vielfältig zusammengesetzter Fachbeirat gegründet, bestehend aus den Kinderhaus-Leitern Thomas Moster (Augsburg-Göggingen) und Felix Nüßle (Pfaffenhofen), der Erzieherin Petra Albrecht (AWO-Kita Vöhringen), Jutta Heim, Fachbegleitung Kinder- und Jugendhilfe sowie Manuela Billing, Fachberatung Kinder- und Jugendhilfe. „Ziel war es, unter Einbeziehung der Sichtweisen unterschiedlichster Akteure Standards zu entwickeln, die einerseits eine klare, gemeinsame Haltung zum Ausdruck bringen, andererseits den einzelnen Teams vor Ort jedoch genügend Raum zur konkreten individuellen Ausformulierung lassen“, erklärt Silke Scherer, Vorstand für Kinder- und Jugendhilfe. Durch diese Vorgehensweise, der Fachtagungen mit allen Kita-Lei-

tungen vorausgingen, war es den Beteiligten möglich, in der Arbeit mit Kindern zunächst eine eigene Wahrnehmung von den verschiedenen Formen der Gewalt zu entwickeln. Auch ist das Schutzkonzept erweiterbar: Mithilfe der darin enthaltenen sogenannten pädagogischen Reflexionsfragen kann jede Einrichtung für sich eine aktuelle und individuelle Risikoanalyse erstellen.

Das Konzept ist als Selbstverpflichtung des AWO-Bezirksverbands Schwaben und all seiner Mitarbeitenden zu verstehen und gründet nicht zuletzt auf dem Menschenbild, das sich in den AWO-Grundwerten Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gerechtigkeit und Gleichheit manifestiert. Es bietet Orientierung und Handlungssicherheit, ist veröffentlicht und dient darüber hinaus als Informationsquelle für alle Interessierten. Und es fußt auf früheren Errungenschaften der AWO Schwaben in Bezug auf den Kinderschutz. Unter der Prämisse, Kindern einen Raum zu bieten, in dem sie sich sicher fühlen, ihre Persönlichkeit optimal entwickeln können, einen gewaltfreien Umgang erleben und an allen Entscheidungen beteiligt werden, verabschiedete in den vergangenen Jahren bereits ein Großteil der Einrichtungen des AWO-Bezirksverbands Schwaben Verfassungen für Kinderrechte.



Vordere Reihe von links: Karola Schnierle, Christine Fischer und Bärbel Hayn. Hintere Reihe: Hans Scheiterbauer-Pulkkinen und Silke Scherer.

Höchster Respekt für die Leistungen

Die schwäbische Arbeiterwohlfahrt verabschiedet drei langjährige Kita-Leiterinnen. Zusammen brachten sie es auf fast 100 Dienstjahre.

Ein großes Aufsehen um die eigene Person war zwar nie „ihre Sache“, doch nach so vielen Dienstjahren konnten sich Karola Schnierle (fast 37 Jahre Leiterin der AWO-Kindertagesstätte „Spatzennest“ in Langweid), Bärbel Hayn (fast 30 Jahre in der AWO-Kindertagesstätte „Regenbogenhaus“ in Kempten-Sankt Mang, davon 19 Jahre als Leiterin) und Christine Fischer (fast 37 Jahre Leiterin des AWO-Kinderhauses „Purzelbaum“ in Augsburg-Haunstetten) dann doch nicht so „sang- und klanglos“ verabschieden. Allein schon die Kinder und die Teams ließen das nicht zu. Bereits Ende 2020 galt es „Tschüss“ zu sagen, nun aber – nach Monaten bedenklicher Coronavirus-Infektionszahlen, in denen ein Zusammenkommen nicht möglich war – richtete der Träger, die Arbeiterwohlfahrt (AWO) Schwaben, eine kleine Corona-konforme Veranstaltung an der Stadtbergener Geschäftsstelle aus, um die Leistungen zu würdigen. Und so freuten sich die drei einstigen Kita-Verantwortlichen, nicht nur Silke Scherer, Vorstand für Kinder- und Jugendhilfe, zu treffen, sondern auch deren Vorgänger Hans Scheiterbauer-Pulkkinen, der die überwiegende Zeit ihrer AWO-Tätigkeit ihr Chef gewesen war. Ein Blick von Silke Scherer in die Personalakten ergab, dass Bärbel Hayn 1991 als Kinderpflegerin in der Kemptener Einrichtung angefangen hatte. Nur kurze Zeit später, im Oktober 1992, übernahm sie die Gruppenleitung als „zuverlässige, freundliche und qualifizierte Kraft“, wie es in einer Stellungnahme hieß. 2001 wurde ihr die Leitung des Hauses übertragen. Die Freude, mit jungen

Menschen zu arbeiten, war von Beginn an ihre Triebfeder. Karola Schnierle hatte im März 1984 ihre Arbeit in der Einrichtung in Langweid aufgenommen. Sie hatte damals unter allen Bewerberinnen „mit Abstand den besten Eindruck“ hinterlassen und konnte bereits auf sechs Jahre Berufserfahrung zurückgreifen. Ihr Berufswunsch ging auf die vorbildliche Kindergartenleiterin ihres jüngeren Bruders zurück. Christine Fischer, die weiterhin als Verwaltungskraft im Kinderhaus in Haunstetten tätig ist, startete im Oktober 1984. In einer Stellungnahme des früheren Arbeitgebers hieß es: „Fräulein Christa war durch ihr feines, hilfsbereites Benehmen bei Kolleginnen und Kindern sehr beliebt. Sie verstand es ausgezeichnet, sicher der jeweiligen Arbeit und den Kindern anzupassen.“ Dabei wollte sie ursprünglich zur Krippe, benötigte für eine Einstellung jedoch Berufserfahrung in sozialer Arbeit und ist dann in der Kita geblieben.

Den höchsten Respekt für die Leistungen aller drei Leiterinnen sprach Scheiterbauer-Pulkkinen aus. „Es gab neben den pädagogischen Herausforderungen einiges zu bewältigen. Bei uns war immer viel los“, sagte er und erwähnte etwa den großen Umbruch 2005 im Rahmen der Umsetzung des BayKiBiG, den Krippenausbau im Jahre 2008 sowie den stetig wachsenden Fachkräftemangel. Hinzu kamen Anforderungen hinsichtlich Umwidmungen und baulicher Veränderungen. „Vielen Dank für alles. Wir werden dieses gute, über so viele Jahre gepflegte Miteinander sehr vermissen“, sagte Silke Scherer, überreichte jeweils einen bunten Blumenstrauß und lud dazu ein, der AWO Schwaben doch mal einen Besuch abzustatten, wenn die neue Geschäftsstelle in Stadtbergen fertiggebaut ist.

Kinder- und Jugendkonferenz im Sozialministerium

Gablingen. 50 Kinder aus ganz Bayern – darunter auch die Mädchen und Buben des AWO-Kinderhorts Gablingen – haben sich an der digitalen Kinder- und Jugendkonferenz im Sozialministerium in München beteiligt. Das Thema lautete „Partizipation: Mitwirken – Mitgestalten“. Die Hortkinder hatten sich zuvor aktiv mit den unterschiedlichsten Perspektiven von Mitbestimmung und Beteiligung am öffentlichen Leben beschäftigt und daraufhin konkrete Forderungen entwickelt. Ihr Ergebnis stellten sie Staatsministerin Carolina Trautner in der Konferenz vor und dies auf ziemlich originelle Weise: In zwei selbstgedrehten Filmen mit Playmobil-„Schauspielern“ erlebten alle mit, was sich die AWO-Kinder vorstellen, wo und wie genau sie sich beteiligen wollen und was bzw. wen sie brauchen, damit sie mitsprechen können. Benötigt werden vor allem Erwachsene, die nicht immer sagen: „Das geht nicht!“ Die Ergebnisse und Forderungen aus allen Workshops wurden gesammelt und anschließend in der Konferenz der Jugend-



und Familienminister, in der das Bundesland Bayern dieses Jahr den Vorsitz hat, vorgestellt. „Diese Veranstaltung war eine tolle Sache, denn hier konnte auf ganz aktuelle Weise und an wichtiger Stelle das AWO-Schwaben-Kernthema Partizipation, so wie es in allen unseren Kindertageseinrichtungen und durch die Kinder vertreten gelebt wird, anschaulich gezeigt werden“, meint Hort-Leiterin Katharina Lindenbaum.



Kunst am Bienenhaus

Oberbeuren. Am Bienenhaus auf der Wiese beim Hochbehälter des Wasserwerkes in Oberbeuren ist ein schönes Kunstwerk aus Kinderhand zu bewundern. Der Imker und ehemalige Mitarbeiter des Wasserwerkes, Harald Acker, hatte das AWO-Haus für Kinder in Oberbeuren um Mithilfe gebeten. Er hatte sich für seinen Bienenstock ein von Kindern gemaltes Bild gewünscht. Anja, Katharina und Lilly setzen zusammen mit ihrer Erzieherin Ivana Hromada das Projekt um. „Den Leuten gefällt das Bild. So ein hübsches Zuhause haben nicht viele Bienen“, schwärmt der Imker.

Klettergerüst ist „super super mega gut“

Kaufbeuren. Mit großer Freude feierte das AWO-Kinderhaus am Klosterwald Corona-konform die Fertigstellung des neuen Klettergerüsts. Die Kinder hatten es bereits unter vollem Körpereinsatz bespielt und es für „super super mega gut“ befunden. Es kostete 18.000 Euro und dieses Geld musste erst einmal beschafft werden. Der Elternbeirat hatte deshalb zahlreiche Aktionen gestartet. Hinzu kamen großzügige Spenden aus der Elternschaft und von Firmen, wie Högg Anlagenpflege GmbH, Schwimmschule Frosch, Sparkasse, Allianz-Versicherung, Hawe Hydraulik und Kaes GmbH. Das brachte ein Drittel der Kosten ein. Zwei weitere Drittel steuerten die AWO Schwaben als Trägerin sowie die Stadt Kaufbeuren bei. „Wir sind sehr dankbar für das große Engagement



von allen Seiten und glücklich über die Wertschätzung, die uns dadurch entgegengebracht wurde“, erklärt die Kinderhausleitung Gertrud Schmücker.

Wertvolle Arbeit für Familien

In Lindenberg und in Stadtbergen betreibt die AWO Schwaben zwei ganz besondere Kontakt- und Anlaufstellen.

Es gibt viele Gründe, warum Eltern in der Erziehung ihrer Kinder und der Gestaltung eines guten Familienlebens manchmal an ihre Grenzen kommen. Passgenaue Hilfe bieten Familienstützpunkte. Die AWO Schwaben ist Trägerin zweier solcher staatlich geförderter Kontakt- und Anlaufstellen. Eine davon befindet sich in Lindenberg, die andere in Stadtbergen. Wir haben mit den Leiterinnen Astrid Atmanspacher (Familienstützpunkt Lindenberg-Westallgäu, kurz **FSP-L**) sowie Evelyn Jonschel und Anke Reiser (AWO-Haus der Familie, kurz **HdF**) gesprochen, um zu erfahren, was diese besondere Form der sozialen Arbeit heute ausmacht.

Wie lautet der Auftrag Ihrer Einrichtung?

FSP-L: Wir bereiten zusammen mit den Familien niederschwellige Angebote vor, wobei sich die Familien gut kennenlernen und Isolation vermieden wird. Unsere Mitarbeiterinnen kommen auch ins Haus und beraten und unterstützen. Je nach Erfordernis stellen wir Kontakt her zu anderen Institutionen, z. B. Kinderschutzbund oder Jugendsozialarbeit, und bieten gemeinsame Projekte an.

HdF: Wir begleiten Familien von der Geburt des ersten Kindes bis ca. zum Ende des Grundschulalters. Dazu bieten wir Vorträge zu Erziehungs- und Gesundheitsthemen sowie Kurse zur Freizeitgestaltung für Kinder und Erwachsene an. Außerdem finden Familien bei uns Beratung zu den Themen Erziehung, Partnerschaft, Trennung und Scheidung, finanzielle Unterstützung und Mutter-/Vater-Kind-Kuren.

Was sind die Themen, die Familien heutzutage besonders bewegen?

FSP-L: Corona-bedingt dreht sich vieles um die Frage, wie Betreuung in Kita und Schule planbar und ohne Ansteckungsgefahr gewährleistet werden kann. Hinzu kommen Existenzängste, auch beruflicher Art. Die familiäre Situation ist erschwert. Das merken wir deutlich. Außerdem bewegen die Familien oft Beziehungsthemen ebenso wie Herausforderungen, wie „mein Kind ist nicht“ oder „Konflikte unter Geschwistern“ etc.

HdF: Mit Corona hat die Mediennutzung einen höheren Stellenwert bekommen. Kinder kommen immer früher mit Handy, Tablet und Co. in Berührung. Dabei geht es



darum, bei der sicheren, kindgerechten und sinnvollen Nutzung zu unterstützen. Viele Themen sind normaler Teil des Aufwachsens und universell, etwa Schlafen, Trotz, Geschwisterstreit, Grenzen, Schulthemen, Pubertät etc.

Wie kann ein gutes Familienleben gelingen? Was kann jeder selbst tun, was muss die Politik regeln?

FSP-L: Einzelne Familienmitglieder erkennen ihre Stärken (z. B. die Ruhe, um ein Kind zu Bett zu bringen), setzen sie gezielt ein und erleben Entlastung und Harmonie für die ganze Familie. Gerade die Großeltern können hier unterstützend eine wichtige Rolle spielen. Aufbau und Pflege von Kontakten zu anderen Familien ermöglicht Austausch und gegenseitige Unterstützung. Von der Politik wünschen wir uns die Schaffung bzw. den Ausbau der Rahmenbedingungen für ein familienfreundliches Miteinander, z. B. Treffpunkte, Begegnungsstätten, Kinderspielplätze – für alle Altersklassen und Nationalitäten.

HdF: Sicher ist es wichtig, in den Familien die Aufgaben gut zu verteilen, um eine Überlastung der Mütter zu verhindern. Außerdem braucht jedes Mitglied Zeiten für sich allein. Ebenso wichtig sind aber auch Zeiten, in denen man gemeinsam entspannen kann. Die Politik ist bei der besseren Aufteilung der Erwerbsarbeit und der Familienarbeit zwischen Frauen und Männern gefragt. So lange Frauen weniger verdienen als Männer und Männer, die in Teilzeit arbeiten, belächelte Exoten sind, tun sich Familien hart mit einer guten Work-Leisure-Verteilung für beide Elternteile. Wenn ein Elternteil sich entscheidet, nicht erwerbstätig, sondern voll für die Familie da zu sein, sollte das auch von der Gesellschaft bezahlt werden, durch so etwas wie ein Grundeinkommen. Es gibt noch viel mehr zu tun, wenn man bedenkt, wie vielfältig „Familie“ heutzutage ist. Alleinerziehende haben andere Bedürfnisse als Stieffamilien, Familien mit Migrationshintergrund, Regenbogenfamilien usw.

Mehr dazu unter www.stmas.bayern.de/erziehungsberatung und unter www.awo-haus-der-familie.de

Spenden-Radltour erbrachte 1.777 Euro

Wiedergeltingen. Eine Strecke von 603,9 Kilometer und 5.482 Höhenmeter legten vier Freunde aus Wiedergeltingen zurück, als sie für den guten Zweck bis nach Kärnten radelten. Die mehrtägige Spenden-Radltour erbrachte 1.777 Euro, die den sozialen Projekten der AWO Türkheim-Ettringen-Wiedergeltingen zugutekommen. „Durch diese großartige Aktion können wir wieder mehreren Kindern, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen, eine betreute Kindererholung ermöglichen und unschuldig in Not geratenen Menschen mit einer Einzelfallhilfe unterstützen“, freut sich die Vorsitzende Regina Besch und bedankt sich bei den Radlern sowie den Sponsoren und Spendern. Mehr zur Tour unter www.awo-tue-ett-wie.de/awo-spenden-radltour/



Vierte Etappe der Radl-Tour: Von Toblach ging es durch das malerische Pustertal in Richtung Grenze und von dort bergab an der Drau entlang in die Sonnenstadt Lienz.



Radlausflug nach Bergheim

Großaitingen. Nach der langen Corona-Pause unternahm die AWO Großaitingen einen Radlausflug unter Einhaltung des Hygieneschutzkonzepts. Die Mitglieder trafen sich bei schönstem Wetter am Festplatz in Großaitingen und fuhren nach Bergheim zum Mittagessen in einen Biergarten. Dort tauschten sie alte Erinnerungen aus, bevor es dann wieder – mit einem Zwischenstopp in Wehringen – zurück nach Hause ging.

Endlich wieder etwas Geselligkeit

Höchstädt. Ganze eineinhalb Jahre hat es gedauert, bis wieder etwas Geselligkeit ins – oder besser gesagt – vor das AWO-Seniorenheim Höchstädt einkehren durfte: Mit einem kleinen, Corona-konformen Konzert im Freien erfreute Karl Heider aus Diemantstein eine Gruppe an Seniorinnen und Senioren. Das Wetter spielte im Monat Juni ebenfalls mit. So ließen sich bekannte Walzer, Schlager und Volksmusik-Hits bestens genießen. Einrichtungsleiter Stefan Hintermayr freute sich besonders, dass der Musiker von selbst auf das Heim zugekommen war und seine Veranstaltung kostenlos anbot. Ein Zeitungsartikel der Augsburger Allgemeinen über die Erinnerungen der Heimbewohner ans Tanzen hatte ihn auf diese Idee gebracht. Mit im Publikum war auch Paulus Gruber, Kreisvorsitzender der AWO in Dillingen und

stellv. AWO-Schwaben-Präsidiums vorsitzender. Er teilt die Begeisterung. „Das war ein ganz wichtiger Tag. Die Heimbewohner haben darauf gewartet, dass solche Veranstaltungen wieder stattfinden können.“



Beim Hercules ob der Iller

Cambodunum: Tempel, Thermen und Co.

Von Dr. Heinz Münzenrieder, Ehrenvorsitzender der AWO Schwaben

Kempton. Phantasie ist schon angebracht: Blickt man vom antiken Ausgrabungsgelände – majestätisch platziert oberhalb des östlichen Iller-Steilufers – hinunter auf Kempton, fühlt man sich – na ja, ein klein wenig – an das „siebenhügelige“ Rom erinnert. Weil dabei auch die gute Iller den Kollegen Tiber recht gut imitiert. „Klein-Rom“ ist also angesagt. Und dies seit 1885, als unter der Regie des ehrwürdigen „Allgäuer Altertumsvereins“ dort mit Ausgrabungen begonnen wurde. Und 1983 sind dann Nägel mit Köpfen gemacht worden: Die Stadt Kempton, das Landesamt für Denkmalpflege und die Archäologen der Ludwig-Maximilian-Universität München schufen den Archäologischen Park Cambodunum (APC), so der Name der kaiserzeitlich-römischen Stadt. Dies auf dem Territorium des heutigen Kempton.

Dem geschichtlich Interessierten präsentieren sich drei das Gelände charakterisierende Bereiche: Der Tempelbezirk besticht durch gleich sechzehn Fundplätze und fünf rekonstruierte Bauten sowie durch eine diese dreiseitig umschließende Doppelhalle. Ein Herculestempel und ein Tempel der Epona sowie die Basis einer Jupitersäule lassen dabei besonders grüßen. Und dann gibt es eine durch einen Schutzbau gesicherte Thermenanlage. Streng waren die Vorschriften damals schon: Männlein und Weiblein durften sich nur getrennt dem Badevergnügen hingeben. Dabei durften die Frauen morgens zuerst in die Therme. Weil jetzt das Wasser noch sauber war... Und dann gibt es in „Römisch-Kempton“ das weitläufige Forum mit der Basilika und ein Prätorium.

So viel antikes Überbleibsel ist anderswo wohl nirgends zu studieren. Schließlich blieb von Cambodunum das größte vollständige Grabungsfeld nördlich der Alpen erhalten. Dies, obwohl ein nicht unbedeutender Teil des Geländes in den 1960er Jahren für Wohnzwecke überbaut worden ist. Cambodunum war also kein kleines römisches Dorf fern der Heimat. Im Gegenteil: Neben Trier, Köln und Augsburg wird man es zu den ältesten Städten Deutschlands zu zählen haben. Und es war wohl – die Augsburger müssen es hinnehmen – noch vor der großen Augusta Vindelicorum die erste Hauptstadt der Provinz Rätien. Salve, Cambodunum!



Hercules bei der Arbeit: Der bösen Schlange Ladon geht es an den Kragen. Motiv auf einem römischen Öllämpchen aus Cambodunum.

INFO

Eintritt Der APC ist geöffnet vom 1. März – 30. November (10–17 Uhr; montags geschlossen). Eingang Tempelbezirk: Cambodunumweg 3. Eingang Thermen: Merktstraße 1. Jeder 1. Sonntag im Monat Eintritt frei. Ansonsten Erwachsene 4,00 Euro. Das Forumgelände ist frei zugänglich.

Auskunft Kasse Kleine Thermen:
0831/2525-1716 (Di-So);
Buchungsservice: 0831/2525-7777 (Mo- Fr)

Allgemein www.apc-kempton.de

Lesen Roßmanith-Mitterer/Roger Mayrock:
Reise nach Cambodunum, Verlag Fink 2019
(9,80 Euro).

Dr. Neusinger & Neusinger
Rechtsanwälte/Fachanwälte
 Bogenstraße 1, 87527 Sonthofen
 Tel. (08321) 60 88 5-0, Fax (08321) 60 88 5-11
 Email: u.neusinger@anwaelte-neusinger.de
 Internet: www.anwaelte-neusinger.de



Kostenlose Rechtsberatung für Mitglieder

Der Vermieter macht Stress; der Nachbar fühlt sich durch spielende Kinder belästigt; der neue Tisch hat einen Kratzer, doch der Versandhändler bleibt stur: Das Leben birgt viele böse Überraschungen. In diesen Fällen können AWO-Mitglieder auf die kostenlose Rechtsberatung zurückgreifen. Fachkundiger Ansprechpartner ist Dr. Ulrich Neusinger. Der Rechtsanwalt erteilt AWO-Mitgliedern gerne telefonisch oder per E-Mail Erstauskunft zu Rechtsfragen und hilft dabei, Klarheit in die oft schwierigen Sachverhalte zu bringen. Guter Rat ist teuer? Nicht bei der AWO Schwaben!

Wichtig für Ihre Anfrage: Halten Sie Ihre Mitgliedsnummer und den Namen Ihres AWO-Ortsvereins bereit!

Rundgang im „Waldwerk Kuno“

Das geheime „Waldwerk Kuno“ im Scheppacher Forst ist ein schauriger Schauplatz deutscher Geschichte: Von den Nationalsozialisten bis zur völligen Erschöpfung ausgebeutete Zwangsarbeiter und KZ-Häftlinge montierten dort kurz vor Kriegsende die ersten serienreifen Düsenjäger der Welt. An das menschliche Leid erinnert ein etwa vier Kilometer langer Gedenkweg. Zu einer Begleitung mit sachkundigen Erläuterungen von Maximilian Cysz von der Augsburger Allgemeinen lud nun MdL und AWO-Schwaben-Präsidiumsmitglied Dr. Simone Strohmayer ein. Mit dabei war eine Delegation an weiteren AWO-Vertreterinnen und -Vertretern aus dem Bezirksverband und den Ortsvereinen Neusäß und Gersthofen. Gerade die AWO Schwaben, deren Gründer Clemens Högg qualvoll im KZ Bergen-Belsen starb, ist an



einer guten Erinnerungsarbeit interessiert. Mehr zum Waldwerk im Internet unter <http://kuno.augsburger-allgemeine.de>

Impressum

AWO Magazin „WIR“; Ausgabe „WIR“ Schwaben

Herausgeber:

Arbeiterwohlfahrt
 Landesverband Bayern e.V.
 Edelsbergstraße 10, 80686 München
 Telefon 089 546754-0,
 Fax 089 54779449
redaktion@awo-bayern.de
 Landesvorsitzende:

Nicole Schley, Stefan Wolfshörndl

Redaktion „WIR“ AWO Landesverband:

Nicole Schley, Stefan Wolfshörndl (V.i.S.d.P.),
 Christa Landsberger (Leitung), Alexandra Kournioti

Konzept und Gestaltung:

Stephanie Roderer,
www.studio-pingpong.de

Redaktionsanschrift: siehe oben

Redaktion Ausgabe „WIR“ Schwaben:

Wolfgang Mayr-Schwarzenbach (V.i.S.d.P.)

Redaktionsanschrift:

AWO Bezirksverband Schwaben e.V.
 Sonnenstraße 10, 86391 Stadtbergen

Redaktion AWO in Augsburg:

Werner Weishaupt (V.i.S.d.P.)

Hinweis: Die Beiträge stellen die Meinung des/der Verfasser/in dar, nicht unbedingt die des Herausgebers.

Redaktionsanschrift:

AWO Kreisverband Augsburg Stadt e.V.
 Rosenaustraße 38, 86150 Augsburg

Layout und Grafik „WIR“ Schwaben:

Gebr. Geiselberger Mediengesellschaft mbH
 Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting
 Tel. 08671 5065-33, Fax 08671 5065-35
www.gmg.de, mail@gmg.de

Druck:

Gebr. Geiselberger GmbH, Druck und Verlag
 Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting
 Tel. 08671 5065-0, Fax 08671 5065-68
www.geiselberger.de, vertrieb@geiselberger.de

Anzeigen:

Gebr. Geiselberger Mediengesellschaft mbH
 Hildeboldstraße 3, 80797 München,
 Tel. 089 360474-0, Fax 089 361923-50
awo.anzeigen@gmg.de

Erscheinungsweise: 4 x jährlich

Bezugspreis:

Der Bezugspreis ist für Mitglieder im Mitgliedsbeitrag enthalten.

ISSN 2191-1452

Bildnachweis:

Titel: Adobe Stock, Photocase, shutterstock
 Seite 12: Robert Hagstotz
 Seite 13: StMAS/Krautbauer
 Seite 16: Pauline Mull
 Seite 18: Brigitte Bunk, Manfred Schorr
 Seite 19: APC

Auflage:

55.000 Stück

Ambulante Hilfen der AWO Augsburg in Günzburg

Armin Schimag, Teamleiter der Ambulanten Hilfen in Günzburg, steht Familien bei, die in ihrer aktuellen Lebenssituation Unterstützungsbedarf haben oder die eine mögliche Kindeswohlgefährdung abwenden wollen. Wir haben ihn zum Thema „Familienhilfe“ interviewt.

Was muss man sich unter dem Begriff „Familienhilfe“ vorstellen? Wie sieht die Hilfe für die Familien konkret aus?

Zunächst einmal wird jede Familie individuell und wertschätzend von uns betrachtet. Auch wenn die Problematiken sich innerhalb einer Familie immer unterschiedlich zusammensetzen, können wir oft Grundthematiken erkennen: Sie umfassen Traumatisierung in der Kindheit durch Gewalt, Unfälle, sexuelle Übergriffe, schwere körperliche/geistige Erkrankung oder Trennungen. Auch spielen sozioökonomische Faktoren und kulturelle bzw. traditionelle Einflüsse eine Rolle. Einzeln – oder gebündelt – sind sie Ursache für den Verlust oder den Mangel der Erziehungsfähigkeit der betroffenen Eltern.

Wie treten Sie in Kontakt mit den Familien?

Es hängt davon ab, ob eine Familie freiwillig das Unterstützungsangebot sucht, oder die Betreuung eine Auflage vom Amt für Kinder, Jugend und Familie (Jugendamt) / Familiengerichtes ist. Unter Zwangskontext ist der Hilfestart in Familien meist sehr schwer für uns und oft geprägt von starkem Misstrauen und Argwohn gegenüber den Familienhelfern. Aber: Durch intensive Beziehungsarbeit mit den Eltern gelingt es uns fast immer, eine gute, offene, vertrauensvolle und stabile Zusammenarbeit zwischen Eltern und Helfern zu entwickeln.

Sie bieten ein unterstützendes Angebot, das Eltern-Coaching, an. Wie wurde es während der Corona-Zeit in Anspruch genommen?

Jede Familie kommt irgendwann in eine Krisensituation. Begegnet die Familie dieser Krise mit ihren eignen erlernten oder erworbenen Bewältigungsstrategien, schafft sie es, die Krise zu bewältigen. Während der Corona-Krise hat uns ein Fall im Team sehr beschäftigt. Wir haben die Familie im Rahmen des Eltern-Coaching durch eine schwierige Zeit begleitet:

Die betroffene Familie: Vierköpfig, gut situiert, beide Eltern berufstätig, zwei Kinder im Alter von acht und elf Jahren. Der elfjährige Junge zeigt ein massives multiples herausforderndes Verhalten innerhalb der eigenen Familie, er geht stark in die Richtung eines Systemsprengers. Verschlechtert hat sich die Situation während der Corona-Maßnahmen im letzten Jahr. Durch den Wegfall



Das Team der Ambulanten Hilfen in Günzburg: Armin Schimag, Anja Heiligmann und Barbara Schmid

des Präsenzunterrichtes für den Jungen und das Aussetzen von flankierenden Maßnahmen (die Unterstützung eines Psychologen) kamen die im Grunde guten familiären Ressourcen und Bewältigungsstrategien ans Ende ihrer Wirksamkeit.

Eine stationäre Aufnahme des Jungen war unausweichlich. Schließlich konnte der Junge stationär für zwei Monate ins Josefinum aufgenommen werden. Die Herkunftsfamilie konnte sich innerhalb dieses Zeitraumes (so gut es ging) wieder stabilisieren. Unter normalen Voraussetzungen wäre eine räumliche und alltagsentlastende Familienauszeit unabdingbar gewesen, jedoch verhinderte auch dies die auferlegten Corona-Maßnahmen. Ebenso fiel ein wichtiger Rahmenfaktor gänzlich weg bei Entlassung des Jungens: das Zusammenspiel vom Familien- und Schul-Alltagsstruktur. Die Eltern waren oft in einer vier-, fünffachen Rolle in ihrer Familie verantwortlich: als Mutter, Vater, Lehrer und Psychologe! Durch unser unterstützendes Angebot, das Eltern-Coaching, haben wir die Familie während der Krisenzeit begleitet und sie gestärkt, wo es nur ging.

Welchen Rat können Sie Familien aufgrund dieser und anderer Erfahrungen aus Ihrer Arbeit als Familien-Coach geben?

Wir sind für Familien da – sprechen Sie uns an!

Wir bedanken uns für das Interview!

Ambulante Hilfen Günzburg

Augsburger Straße 24

89312 Günzburg

Telefon: 08221-20061-61

E-Mail: ambulantejugendhilfe@awo-augsburg.de

Familien- und Erziehungsberatung in Corona-Zeiten bei der AWO Augsburg

Wir sprechen mit Christa Miller, langjährige Leiterin der Familien- und Erziehungsberatungsstelle der AWO Augsburg, über ihre Beratungsarbeit während der Corona-Pandemie.

1. Wie hat sich die Arbeit in der Beratungsstelle seit Beginn der Corona-Pandemie verändert? Welche Themen sind neu in der Beratung – welche sind geblieben?

Über die Zeitspanne, die Corona mittlerweile andauert, hat sich die Beratungsarbeit tatsächlich verändert. Zu Beginn der Pandemie erlebten wir viele Familien, die es als entspannend ansahen, nicht mehr so viele Termine zu haben. Sie konnten sich wieder auf ihre Familie konzentrieren. Sie spielten wieder miteinander und lernten sich so quasi neu kennen. Was natürlich einen erheblichen Unterschied ausmachte, waren die finanziellen Ressourcen. Wenn nur ein Laptop für Home-Office und Home-Schooling zur Verfügung stand, gab es natürlich Probleme damit, die verschiedenen Anforderungen zu koordinieren. Daneben war auch das technische Know-how für den Einsatz verschiedener Programme in den Familien sehr unterschiedlich. Dass massenweise Arbeitsblätter ausgedruckt werden mussten, überforderte das Familienbudget ebenfalls bei Familien mit niedrigem Einkommen und zusätzlicher Kurzarbeit.

Selbst bei getrennten Eltern war einerseits zu Beginn der Pandemie eine verstärkte Zusammenarbeit zu beobachten, andererseits aber auch ein konträrer Umgang mit dem Thema und daraus folgenden Umgangsverweigerungen. Die Beschwerden, dass ein Elternteil zu lax oder zu hysterisch mit dem Thema Corona umgehe, gab es natürlich vorher nicht. Die mit der Zeit fehlende Motivation, zuhause im Home-Schooling, ohne persönlichen Kontakt mit der Lehrkraft und den Mitschülern zu lernen, war ebenfalls verstärkt ein Phänomen, das die Eltern verunsicherte und teilweise überforderte.

2. Häufig taucht in Diskussionen derzeit die Frage auf, ob Kinder und Jugendliche durch Corona zur „verlorenen Generation“ werden. Wie stellt sich für Sie dieses Thema in der Beratungsstelle dar? Welche Erfahrungen machen Sie konkret bei Ihrer Arbeit mit den Familien?

Uns Fachleute ärgert dieses Labeling. Natürlich bleibt unter den Kontaktbeschränkungen jungen Menschen, Kindern und Jugendlichen vieles verwehrt, was in unserer Kultur als selbstverständlich gilt und ohne Frage zum Aufwachsen dazu gehört. Aber: Die jungen Menschen lernen unter diesen Umständen ganz andere Dinge.

Die Erwartung, was wichtig ist, hängt ebenfalls von vielen Faktoren ab. Was die jungen Menschen in der Pandemie gelernt haben, ist, dass es nicht selbstverständlich ist, das Leben in der gewohnten Form weiterzuführen. Sie haben auch gelernt, wie man eine Krise



Das Team der Familien- und Erziehungsberatungsstelle (von links nach rechts): Gisela Kiesel, Susanne Hirth, Sonja Löschke, Sonja Richter, Gregor Czerny und Leiterin Christa Miller

meistern, mit enttäuschter Hoffnung umgehen und wieder Zuversicht gewinnen kann. Kompetenzen, die sehr wichtig für das Leben sind. Durchhalten, sich alleine organisieren, mit abgestürzten Servern zurechtkommen, den Wechsel von Präsenz- und Distanzunterricht zu verkraften – das hat Kinder und Jugendliche trainiert und sicher auch fit gemacht für ein Leben, in dem nicht alles nach Plan läuft.

3. Corona hat viele Familien vor Herausforderungen gestellt, in vielen Familien haben sich neue Dynamiken entwickelt. Wie schaffen es Familien, diese anstrengende Zeit nicht nur gut zusammen zu überstehen, sondern gemeinsam daran zu wachsen?

Corona hat nicht unbedingt neue Dynamiken entstehen lassen, aber bestehende Dynamiken sind sowohl im positiven als auch im negativen Sinn verstärkt worden. Familien, die vorher eine gute Beziehung untereinander pflegten, in der jeder als eigenständige Person anerkannt wurde, haben dies während der Krise weiterentwickelt. Wo aber Unsicherheit in der Beziehung, latentes Misstrauen und gegenseitige Kontrolle das Familienleben dominiert haben, wurde auch das durch die Krise verstärkt. Es hat zu verschärften Konflikten und eskalierenden Dynamiken beigetragen.

Wir bedanken uns für das Interview.

Familien- und Erziehungsberatungsstelle

Frölichstraße 16

86150 Augsburg

Telefon: 0821-450517-0

E-Mail: erziehungsberatung@awo-augsburg.de



EIN HERZ FÜR GROß UND KLEIN

Seit 1920 immer nah am Menschen

Unterstützen Sie uns mit einer Spende.

Herbstsammlung: 04.10.-10.10.2021

Mehr Infos: www.awo-bayern.de



in Bayern.

Arbeiterwohlfahrt • Landesverband Bayern e. V.
Edelsbergstraße 10 • 80686 München
Telefon 089 546754-0 • Fax 089 54779449
redaktion@awo-bayern.de • www.awo-bayern.de
ISSN 2191-1495

Namens- und Adressänderungen melden Sie bitte bei
Ihrem zuständigen Kreisverband oder Ortsverein.

ALTERSARMUT NICHT MIT UNS!



Nutzen Sie die Förderung Ihres Arbeitgebers



Thomas Muth Versicherungsmakler GmbH

0821/15 30 21

awo@thomas-muth.de